

Wächst auch in unseren Wäldern, ihre schwarzen Früchte locken Kinder zu gefährlicher Nascherei – die Tollkirsche ist aber auch eine bewährte Heilpflanze.

FOTO: RAMESSOS, WIKIMEDIA COMMONS



HEILEN UND RAUSCHEN

Von Hexenkraut und Zauberpflanzen

„Alle Dinge sind Gift, allein die Dosis macht, dass ein Ding kein Gift ist.“ Paracelsus 1538
Schamanen im arktischen Raum, Medizinmänner aus Afrika, Heiler aus Mittel- und Südamerika und weise Kräutlerfrauen aus Europa hatten schon sehr früh ein erstaunliches Wissen über die Heil-, Gift- und Rauschwirkung der verschiedenen Kräuter und deren Anwendung. Viel davon ist verloren gegangen, durch Hexenverfolgung und Kriminalisierung.

von Heidrun Oberg

Rauschmittel beeindrucken den Menschen schon seit Jahrtausenden. Sie sind eng mit Kultur und Religionen vieler Völker verbunden. Schamanen im arktischen Raum, Medizinmänner aus Afrika, Heiler aus Mittel- und Südamerika und weise Kräutlerfrauen aus Europa hatten schon sehr früh ein erstaunliches Wissen über die Heil-, Gift- und Rauschwirkung der verschiedenen Kräuter und deren Anwendung. Es macht einen großen Unterschied, ob Kräuter frisch oder getrocknet verwendet werden, ob sie geschluckt, geraucht, geschnupft oder als Salbe benutzt werden.

Vieles ist von diesem Wissen verloren gegangen. Die jahrhundertelange Tradition der Kräutlerfrauen ist durch die Hexenverbrennungen der Inquisition abrupt beendet worden. In Europa sind in den 350 Jahren Hexenverfolgung 60.000 „Hexen“ verbrannt worden, meist Frauen.

Zu ihrem Wissen über Heilkräuter gehörte auch die Kenntnis über Giftpflanzen und deren Dosierung, denn sie sollten heilen und nicht vergiften, außerdem setzten sie bei Gemütsleiden auch psychoaktive (Bewusstsein erweiternde) und halluzinogene (Halluzinationen erzeugende) Kräuter ein. Diese wurden schon seit Urzeiten von Naturvölkern benutzt um Krankheiten zu heilen, Naturkatastrophen zu verhindern, Wetter vorherzusagen und die Zukunft zu deuten.

Werden giftige Pflanzen in minimalen Dosen genommen, so kommt es zu Halluzinationen, zu ekstatischer Trance und zu Visionen. Schamanen und Heiler der Naturvölker verließen in diesem Zustand ihre Welt und flogen in die Sphäre der Geister und Ahnen.

Hexen- oder Flugsalben

Berühmt waren die „Hexensalben oder Flugsalben“ mit deren Hilfe man die Wahnvorstellung hatte, durch die Luft zu fliegen. Die Wirkung hielt oft tagelang an. Sie werden in der Literatur, angefangen bei Homer, sehr häufig im Mittelalter und selbst heutzutage (!) beschrieben. Aus vielen zerriebenen Kräutern, vermischt mit Fett und Blut, wird eine Salbe hergestellt, die stark narkotisierend wirkt. Wer sich damit einreibt, kann tagelang durch die Luft fliegen und sich sogar in Tiere verwandeln. Noch wirkungsvoller ist es, wenn die Paste geraucht wird. Liest man die Zutatenliste, so kann man sich nur wundern, dass nicht alle versuchten Flüge mit dem Tod endeten. Die giftigsten Pflanzen, die es in Europa gibt, wie Eisenhut, Tollkirsche, Gefleckter Schierling und Stechapfel gehörten zu den Zutaten.

Wer jetzt denkt, dass das alles in die graue Vorzeit gehört, der sollte mal im Internet nach Flugsalben suchen.

Weil die Vorstellung so schön ist, dass man ohne Sorgen, ganz heiter durch die Luft fliegen kann, schöne Bilder zu sehen bekommt und sich wohl fühlt, werden viele dazu gebracht, psychoaktive oder halluzinogene Pflanzen zu nehmen. Was sie dabei nicht beachten wollen, ist die Tatsache, dass der gewünschte „Höhenflug“ auch zu einem Horrortrip werden kann.

Rausch vom Gemüsebeet

Halluzinogene Pflanzen aus unserer Gegend sind: Die Echte Tollkirsche, deren Wirkstoffe L-Hyoscyamin, Atropin, Scopolamin und Belladonnin sind. Im Orient wurde ihr Frucht-



Der frische Safran ist psychoaktiv, aber zu wertvoll um sich daran bloß zu berauschen.

FOTO: HUBERTL, WIKIMEDIA COMMONS

saft dem Bier und Palmwein zugesetzt. Für psychoaktive Zustände wurden Blätter- und Wurzelteile benutzt.

Der Gefleckte Schierling, mit dem Sokrates vergiftet wurde. Er war ein wichtiger Bestandteil der Hexensalben. Der weiße Stechapfel, dessen Samen als Räucherwerk verwendet und in Russland und Deutschland dem Bier zugesetzt wurden. Außerdem Bittersüßer und Schwarzer Nachtschatten, Schwarzes Bilsenkraut, Hanf, Alraune und Lupine.

Selbst Gewürze, die jeder zum Kochen benutzt, können halluzinogene Wirkstoffe besitzen, wie die ätherischen Öle (hauptsächlich Apiole) von Petersiliensamen und -wurzeln, die außerdem auch Bestandteile von Flugsalben sind. Safran ist ein Krokusgewächs, das den Menschen von der Göttin Aphrodite geschenkt wurde. Von seinen getrockneten Blütenstempeln sind 100.000 bis 200.000 nötig, um ein Kilogramm des (sehr teuren) Gewürzes zu erhalten. Frischer Safran jedoch ist psychoaktiv.

Werden Lorbeerblätter nicht in die Suppe gegeben, sondern geräuchert und eingeatmet, wirken auch sie psychoaktiv. Muskatnüsse gelangten erstmals mit den Kreuzfahrern nach Europa. Um einen Rausch zu erleben, wird Muskatnusspulver geschnupft, kann aber auch als Haschisch-Ersatz mit Tabak vermischt geraucht werden. Und Fenchelkraut wird als Marihuana-Ersatz geraucht.

Auch in unseren Gärten können viele Pflanzen stehen, die halluzinogen wirken: der gelbe, zarte Kappensohn, die prächtigen Rhododendren, verschiedene Physalis-Arten, Studentenblumen, Engelstropfente, Eibe und Lebensbaum.

Gras muss kein Hanf sein

Wer hätte gedacht, dass selbst Gräser psychoaktiv sein können? Das Rohr-Glanzgras kann geraucht oder als Extrakt eingenommen werden. Die psychoaktive Wirkung soll häu-

fig als sehr unangenehm empfunden werden und kann mit Übelkeit und Erbrechen einhergehen. Der Taumel-Lolch, ebenfalls ein Süßgras, wurde schon in steinzeitlichen Ablagerungen gefunden. Beim Kauen der Samen werden Rausche erreicht, die mit Taumeln einhergehen, das Denkvermögen stören und heftiges Erbrechen auslösen.

Mithilfe von Fliegenpilzen setzten sich die Schamanen in Trance und verließen die Welt, um mit Geistern Kontakt aufzunehmen. Auch andere Pilze können halluzinogen wirken. In deutschen Wäldern sind es Düngerlinge aus der Tintling-Familie, die schon vor 9.000 Jahren in Nordafrika rituell verwendet wurden und mit denen die Germanen ihr Bier und Met anreicherten.

Auch Ötzi dopte

Der Birkenporling gilt als essbar, es kommt aber immer wieder zu Vergiftungen mit halluzinogenen Zuständen. Die Gletschermumie Ötzi trug zwei getrocknete Porlingspilze mit sich. Der Spitzkegelige Kahlkopf wurde früher als Traumpilz bezeichnet. Wird er gegessen, so kommt es zu Wahrnehmungsveränderungen und Halluzinationen.

Es gibt einen Pilztourismus nach Mexiko, weil es dort besonders viele halluzinogene Pilze gibt, die man nicht mühsam suchen muss, sondern kaufen kann. In Mexiko wächst auch der berühmte meskalinhaltige Peyotl-Kaktus, eine der bekanntesten halluzinogenen Pflanzen. Die Art ist inzwischen vom Aussterben bedroht, weil der Raubbau enorm ist.

Man glaubt es kaum, aber es gibt auch Tiere, die benutzt werden, um in Rauschzustände zu gelangen. Werden Kröten angegriffen, so scheiden sie das stark ätzende und giftige 5-MeO-DMT und Bufotenin-Sekret aus ihren Hautdrüsen aus. Es ist stark genug, um einen Hund zu töten. Es hat starke halluzinogene Eigenschaften, wirkt blutdrucksteigernd und ist ein starkes Herzgift.



Die Früchte des Stechapfel enthalten auch starke Gifte, die gerne als Rauschmittel genutzt werden.

FOTO: WIKIMEDIA COMMONS

WWW

Dr. Phil. Christian Rätsch forscht seit Jahren auch auf dem Gebiet der psychoaktiven Pflanzen; ein Stöbern auf seiner Webseite ist sehr informativ: www.christian-raetsch.de/Artikel/Artikel-Buchbeitraege.html

Ein Überblick über psychoaktive Pflanzen aus dem Hausgarten: Beim Rauchen von Salbei und Petersilie ist Vorsicht geboten, schreibt www.spiegel.de/spiegel/print/d-50110057.html

Auf www.thema-drogen.net/drogen/halluzinogene-drogen findet sich ein Überblick über halluzinogene Drogen. Ein Schwerpunkt der Seite liegt auch auf Cannabis (s. S. 18).

Die Einnahme und Wirkung von Meskalin beschreibt: sanpedroparadise.com/lophophora-williamsii-konsum/

Psychoaktive Pflanzen aus heimischen Gärten wie beispielsweise die Katzenminze beschreibt: www.katzenminze24.de/heimische-psychoaktive-pflanzen/

Etwas esoterischer ist www.albertojoosevarela.com/de/bufo-alvarius-der-frosch-aus-der-sonora-wueste/, der den Rausch von Froschgiften als Rückführung zu unserer Essenz beschreibt.

Krötenhautsekrete wurden im Mittelalter in vielen Hexenrezepten beschrieben (Shakespeares Macbeth). Besonders stark wirkt das Drüsensekret der Colorado-Flusskröte (*Bufo alvarius*), die in der Sonorawüste im Südwesten der USA und im Nordwesten von Mexiko vorkommt. Medizinmänner der dortigen Völker rauchten das Gift und stiegen dabei in höhere Welten auf. Außerdem wurde ein halluzinogenes Getränk bereitet, das zu den Initiationsriten verwendet wurde.

Diese Wirkstoffe finden sich auch in anderen Krötenarten, unter anderem auch in der heimischen Erdkröte (*Bufo bufo*). Sehr erstaunt war ich, dass das Krötengiftrauchen auch heute noch praktiziert wird; nicht nur in den USA, man kann selbst in Deutschland Rauchsitzungen buchen.

Feuersalamander (*Salamandra salamandra*) spielten in der europäischen Magie und Alchemie eine wichtige Rolle. Ihr Hautdrüsensekret enthält als Hauptalkaloid Samandarin, außerdem Samandaron und Samandarinidin. In Slowenien wird angeblich auch heute noch ein halluzinogener Schnaps aus lebenden Feuersalamandern nach alten alchimistischen Rezepten destilliert. ◀